



Militär und Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Druck: Verlag v. Neuren, Schriftleitung: Oberst Carl Wildbad i. Sch., Mittelstr. 26, Tel. 479. Redaktion: Villa Robertus

Nummer 162

Preis: 479

Mittwoch den 15. Juli 1936

Preis: 479

71. Jahrgang

Deutschlands europäische Pioniertat

Das deutsch-österreichische Abkommen und die Locarno-Politik — Zum Echo der Weltpresse

NSR. Das deutsch-österreichische Abkommen ist ein Ereignis, das wieder einmal die Spalten der Weltpresse füllt und die politischen Hirne aller europäischen Metropolen beschäftigt. Erst allmählich vermochten sie sich zu eigenen Auffassungen, Urteilen, Argumentationen und Kombinationen aufzuschwingen und geben ein erstaunliches Bild, ja eine Symphonie der Meinungsverschiedenheiten. Es überlastet uns nicht, wenn sich leider die französische Presse wieder in den merkwürdigen Betrachtungen und Ausführungen ergeht, während die Blätter Englands, Ungarns, Polens, Dänemarks im allgemeinen ruhiger und sachlicher urteilen und sich selbst in der Schweiz und in Genf Stimmen finden, die der Bedeutung des Ereignisses gerecht zu werden bemüht sind.

Es ist ein besonderes Kennzeichen der nationalsozialistischen Außenpolitik, daß sie gewissermaßen elementar in ihrer Art und Haltung ist und infolgedessen langatmige internationale Konferenzen und Kompromisse ablehnt, um an ihre Stelle wirkliche Taten zu setzen, die für Europa und den für diesen Erdteil so bitter nötigen Frieden eine pionierhafte Bedeutung haben. Seitdem das neue Deutschland den Völkerbund verlassen hat, war es in der Lage, seinen einzigartigen und hinsichtlich der allgemeinen Struktur der europäischen Politik revolutionären Weg zielklar und erfolgreich zu gehen.

Die nationalsozialistische Staatsführung des Dritten Reiches schloß ein Freundschaftsabkommen mit Polen ab, unterzeichnete einen Plattenvertrag mit England und bereinigte nun die deutsch-österreichischen Differenzpunkte und Spannungen. Deutschland hat nach der Wiedergewinnung seiner Ehre und Gleichberechtigung außerdem der Welt bis in die letzten Einzelheiten formulierte Friedensvorschlüsse unterbreitet und damit Beiträge zur Stabilisierung und Sicherung eines europäischen Friedens geboten, wie sie seit jenem fürchterlichsten aller Kriege ohne Beispiel dastehen. Das sind keine Verträge, das sind unlegbare und nicht wegzudistanzierende Taten und Taten. Welche europäische Regierung kann auch nur entfernt eine ähnliche positive außenpolitische Aktivität nachweisen?

Das Wesentlichste aber ist, daß das Reich in jeder Hinsicht Grundsteine für den friedlichen und auf dem Wege der Verständigung möglichen europäischen Wiederaufbau gelegt und zusammengetragen hat. Deutschlands Außenpolitik kann, wenn man ihr mit Würde und Achtung entgegentritt, zum Fundament eines neuen und besseren Europas werden.

Es ist daher nicht nur bedauerlich, sondern kurzsichtig, wenn ein Blatt wie das „Petit Journal“ aus dem deutsch-österreichischen Abkommen glaubt für Frankreich die Lehre ziehen zu müssen, daß Paris die Pflicht habe, „um Deutschland den Widerstand zu organisieren und die Verständigung von Paris über London und Moskau nach Prag zu führen“. Lord Rothermere illustriert diese politische Fehlkalkulation in der „Daily Mail“ mit dem Satz: „Der Abschluß eines Militärabkommens zwischen Sowjetrußland und der Tschekoslowakei hat Moskau einen Stützpunkt in Mitteleuropa gegeben, der von einem Kommandeur der sowjetrussischen Luftstreitkräfte an der Spitze einer technischen und militärischen Mission ausgebaut wird“. Er findet im übrigen treffende Worte über die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit bzw. Verbindung Englands mit Deutschland, um „den Kräften der Zerstückung wirksam Widerstand zu leisten“. Madame Tabouis im „Devoir“ jedoch hält es für angebracht, auf eine sogenannte Aufteilung Europas aufmerksam zu machen und von einem Blad der mitteleuropäischen Staaten Deutschland, Österreich, Ungarn, Jugoslawien und Polen zu sprechen, dem ein entschlossener Block Frankreichs, Englands, der Staaten der Kleinen Entente und Sowjetrußlands gegenüberzutreten müsse. Man kann nahezu von fixen Ideen sprechen, die immer wieder im Alliance-System spielten und mit ihrer Spitze gegen Deutschland gerichtet sind, nur weil dieses Reich freundschaftliche zweifelhafte Abkommen trifft, die weder einen Bündnis- noch Angriffscharakter tragen. Die Mentalität weiter französischer Kreise tritt uns in solchen Betrachtungen klar und eindeutig vor Augen.

Die Kollektivität ist ihnen nichts weiter als die Tarnung einer unheilvollen Bündnispolitik, die im Jahre 1914 zu den Auswirkungen führte, unter deren Folgen noch heute nicht nur Europa, sondern die ganze Welt leiden. Man will aber aus den Fehlern offenbar nicht lernen und schlägt jedesmal einen Ton der Gehässigkeit an, wenn die Staatsführung eines 66-Millionen-Volkes eine politische Tat begeht, die niemandem schadet, aber schließlich allen nützen kann.

Ende dieses Monats sollte in Brüssel die Locarno-Konferenz stattfinden, um sich nicht unerheblich mit

Deutschland zu beschäftigen. Fragen und Demarchen wurden überreicht und eingeleitet, um alle möglichen Zweifel oder juristischen Auslegungsmöglichkeiten zu klären, das Wichtigere aber, zu den deutschen Vorschlägen offen Stellung zu nehmen oder Gegenvorschläge zu unterbreiten, unterließ man mit der Behauptung, daß in den Punkt X oder Y noch keine völlige Klarheit bestehe. Wozu das Hin- und Hergerede, wozu die endlosen Fragen und Zweifel, mit denen sich schließlich eine ganze Konferenz internationaler Mächte beschäftigen muß, wenn man auf dem Wege einer direkten Politik von Regierung zu Regierung viel zielicherer und erfolgreicher bestehende Meinungsverschiedenheiten zu regeln oder beizulegen vermag. Das kollektive Prinzip hat bewiesen, daß es zu positiven Leistungen nicht befähigt ist, aber die Politik der direkten Aussprache verstand Differenzen auszuräumen. Daß diese erfolgreichere Konzeption letzten Endes ihre Wirkung nicht verfehlt, geht aus dem reich aus englischen Blättern hervor, die von einer Vertagung der Brüsseler Konferenz wissen wollen, da ja nun die Behandlung des Verhältnisses Deutschlands zu Österreich vor den Vertretern der Locarnomächte illusorisch geworden ist. Eine Auffassung, der auch wir uns nicht verschließen können.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ prägt den bedeutungsvollen Satz: „Die Politik von Stresa ist endgültig überholt“. Das in einem Blatt, dem man wahrlich nicht deutschfeindliche Reigungen nachzagen kann. Um so mehr erscheint uns eine solche Erkenntnis von Bedeutung zu sein. Auch Stresa ist nichts anderes als die unglückliche Ruhmwendung des kollektiven „Heilmittels“. Unmittelbar nach jener Konferenz auf der Isla Bella brach einer der Teilnehmer aus der Front und mußte entsprechend den Sagen der Genfer Institution mit Sühnemahnen „bestraft“ werden, die jedoch die erwünschte Wirkung verfehlten. Heute ist man bemüht, diesen Außenseiter wieder vor den Wagen zu spannen und sowohl für die Politik im Südosten Europas wie auch am Genfer See zu gewinnen. Konsequenz der Haltung ist mit der gegenwärtigen praktischen Kollektivität schlechthin auf einen Renner zu bringen.

Der „Daily Telegraph“ nimmt an, daß nach dem Abschluß des deutsch-österreichischen Abkommens „jeder der kleinen Staaten, die sich früher für den Schutz ihrer Unverletzlichkeit auf den Völkerbund verlassen, eifrig bemüht sei, neue und vorteilhaftere Garantien zu suchen“. Vielleicht möglich. Warum auch nicht? Wenn sich die schwächeren Mächte glauben auf die kollektive Politik nicht mehr verlassen zu können, dann ist das erstens ihre Sache und zweitens eine immerhin prinzipielle Kritik an der Kollektivität. Die Verantwortung liegt bei den maßgeblichen Jurisprecher und Verteidigern dieses Prinzips. Mögen sie sehen, wie sie mit ihm zurende kommen. Deutschland geht seinen geraden friedenspolitischen Weg weiter. Seine Handlungen sind Meilensteine, die in eine gerechtere und friedlichere Zukunft weisen. Das deutsch-österreichische Abkommen ist ein solcher neuer Meilenstein. Nur als solcher kann er gerecht und richtig gewertet werden. Alle Böswilligkeiten zerfallen an ihm. Dr. W. Bastian.

Der neue Start

W.D. Daß das deutsch-österreichische Freundschaftsabkommen nicht nur in politischer Hinsicht eine Tat von weltweiter Bedeutung ist, sondern auch wirtschaftspolitisch große Tragweite hat, liegt auf der Hand, wenn man sich die Ziffern des deutsch-österreichischen Handels nur für das Jahr 1935 ansieht. Die österreichische Einfuhr aus Deutschland betrug in dieser Zeit rund 204 Millionen Schilling, die Ausfuhr nach Deutschland 140 Millionen Schilling, unter Berücksichtigung der Stromausfuhr, die mit 18 Millionen Schilling veranschlagt werden kann, ferner des Reiseverkehrs, der ein österreichisches Aktivum von 4 bis 5 Millionen Schilling bewirkt haben dürfte, und der an sich geringen Finanzzahlungen. Hieraus ergibt sich ein österreichisches Passivum in der Zahlungsbilanz von annähernd 40 Millionen Schilling. Dieses Passivum würde durch einen deutschen Reiseverkehr, wie er noch 1932 bestanden hat, mehr als ausgeglichen werden und sich in ein österreichisches Aktivum in der Zahlungsbilanz verwandeln, das zu vermehrten österreichischen Aufträgen an die deutsche Industrie Anlaß geben könnte.

Darüber hinaus sieht man auf eine größere Auswertung der Kompensationsgeschäfte große Erwartungen in Wiener Wirtschaftskreisen. Die Kompensationsgeschäfte spielten bekanntlich in den letzten Jahren eine immer größere Rolle im Warenaustausch. Es wurden wiederholt große Mengen deutscher Kohle, Koks sowie künstlicher Düngemittel gegen österreichisches Holz, Erz, Obst, Rinder, Pferde, Butter, Milch, Käse und von Industrieerzeugnissen, Edelstahl usw. kompensiert. Diese Kompensation hatte, da sich auf beiden Seiten gleiche Werte gegenüberstehen, auf die Zahlungsbilanz keinen Einfluß, aber sie wirkte arbeitsbeschaffend und ermöglichte den Absatz von Waren, an denen der eine Teil Überfluß hatte, während der andere Teil ihn auf jeden Fall einführen mußte.

Neue Köpfe im österreichischen Kabinett

Dr. Guido Schmidt — Von Glaise-Horskenau

Gleichzeitig mit dem Abschluß des deutsch-österreichischen Abkommens, das die Beziehungen zwischen den beiden Staaten auf freundschaftlicher Basis wieder normalisiert, ist eine Ergänzung der österreichischen Regierung erfolgt, die innerlich sicherlich nicht außer Zusammenhang mit dem politisch bedeutsamen Vorgang steht.

Dr. Guido Schmidt, bisher Vizepräsident der Kanzlei des Bundespräsidenten, tritt als Staatssekretär in das vom Bundeskanzler Schuschnigg geleitete Auswärtige Amt ein. Wenn die Wahl des Kanzlers auf ihn fiel, so mag daran die alte Schulfreundschaft, die beide verbindet, — Schmidt sowohl wie Schuschnigg haben das Leutnantsgymnasium Stella matutina in Feldkirch besucht — schuld sein, sicherlich hat aber auch die Tatsache mitgesprochen, daß Dr. Guido Schmidt sich in seiner Laufbahn bereits die Sporen der diplomatischen Praxis verdient hat. Er hat in Wien, Berlin und Bologna Nationalökonomie und Völkerrecht studiert, trat dann in den österreichischen diplomatischen Dienst ein und hat längere Zeit der österreichischen Gesandtschaft in Paris angehört. Seit 1928 ist er in der Kanzlei des Bundespräsidenten Niklas zunächst als Kabinettssekretär und später dann als Kanzleiwizendirektor tätig. Auch dabei blieb er im Bereich der Außenpolitik insofern, als es ihm oblag, die Verbindung zwischen dem Staatsoberhaupt und dem Ministerium des Äußeren, sowie mit den in Wien akkreditierten diplomatischen Vertretern fremder Staaten auszuhalten. Schuschnigg, der die Urteilskraft und die Erfahrungen Schmidts schätzte, nahm ihn in diesem Jahre zweimal mit nach Italien, als er dort Besprechungen mit Mussolini hatte. Schmidt nahm an ihnen teil, und man darf vielleicht vermuten, daß er an der politischen Entwicklung, im größeren Rahmen gesehen, die sich in der deutsch-österreichischen Verständigung ausdrückt, auch einen unmittelbaren aktiven Anteil hat.

Edmund von Glaise-Horskenau, der andere neue Kopf im österreichischen Kabinett, der ihm als Minister ohne Amtsbereich angehört wird, war Offizier, der sich im Weltkriege auszeichnete, und gilt auf Grund seiner wissenschaftlichen Leistung als Historiker von hohem Rang. Er hat zuletzt als Generalkriegsarchivar und Direktor des österreichischen Kriegsarchivs dem österreichischen Staate gedient. Er ist Ehrendoktor der Philosophie der Münchener Universität.

Von Glaise-Horskenau ist ein Landsmann Adolf Hitlers. Auch er ist in Braunau am Inn geboren. Vielleicht darf das als ein gutes Omen für die Epoche der deutsch-österreichischen Verständigung, an deren Anfang er sein neues Ministeramt antritt, gelten. In zahlreichen Vorträgen ist er schon vorher für die Notwendigkeit des gegenseitigen Verständnisses eingetreten.

Von Glaise-Horskenau entstammt einer alten österreichischen Offiziersfamilie, schlug die traditionelle Laufbahn, die ihren Söhnen vorgeschrieben war, ein, kam in verhältnismäßig jungen Jahren in den Generalstab und betätigte sich vielfach militärwissenschaftlich, übrigens auch literarisch auf schöngestem Gebiet. Erst nach dem Kriege begann er, wie so viele Offiziere, die aus ihrer Laufbahn herausgedrängt wurden, seine Universitätsstudien. Philosophie und Geschichte hatte er sich als Arbeitsgebiet gewählt. Gleichzeitig trat er in die Leitung des Kriegsarchivs ein und übernahm sie im Jahre 1925 nach dem Rücktritt des Feldmarschall-Leutnants Max Ritter v. Höhn als Generalkriegsarchivar. In seinen Vorträgen war er einer der mutigsten Vorkämpfer gegen die Kriegsschuldfrage. Dafür hat ihm die Münchener philosophische Fakultät an seinem 50. Geburtstag im Jahre 1932 den Ehrendoktor verliehen. Er sowohl wie Dr. Guido Schmidt gehören ihrer persönlichen Einstellung nach der katholischen Richtung österreichischer Politiker an. Beide aber sind als Männer unanfechtbar nationaler Gesinnung mit starkem Bewußtsein der gesamtdeutschen Volksverbundenheit anzusprechen.

Einigung in Montreux?

London, 14. Juli. Nach belgischen Berichten aus Montreux ist mit einer Einigung über die hauptsächlichsten Streitpunkte

Kurze Tagesübersicht

Auf der Meerengenkonferenz in Montreux erwartet man zum Wochenluß eine für alle Parteien annehmbare Konvention.

Der französische Nationalfeiertag am Dienstag ist ruhig verlaufen, wenn auch äußerlich der „Blaggenkrieg“ in Erscheinung trat.

Auf der Tagung der Kuomintang in Nanjing wurde Chinas neue Politik festgelegt, die auf Einigkeit und Unabhängigkeit zielt.

Die spanische Regierung hat aus Furcht vor der Rückwirkung des Nordes an dem Monarchistenführer Solera, 175 Verhaftungen Rechtsstehender vorgenommen und das Parlament verjagt.

auf der Meerengen-Konferenz in den nächsten Tagen zu rechnen. „Daily Telegraph“ schreibt, in britischen zukünftigen Kreisen hoffe man, daß bis zum Wochenende eine für alle Parteien annehmbare Konvention entworfen werden könne. Nach einer Reutermeldung wird die sowjetrussische Forderung, daß Kriegsschiffe nicht nur bei der Vollziehung der Völkerverbündung gegen einen Angreifer, sondern auch in Erfüllung gegenseitiger Unterstützungsverträge freie Durchfahrt durch die Meerengen haben sollen, auf Wunsch Großbritanniens fallen gelassen werden. Statt dessen würden einige Länder möglicherweise getrennte Erklärungen abgeben oder in Sonderabmachungen mit der Türkei eintreten. Ferner werde man sich wahrscheinlich in Wäde über die folgenden Punkte einigen:

1. Rußland soll das Recht haben, in Friedenszeiten seine Kriegsschiffe frei durch die Meerengen zu bewegen.
2. Für Staaten, die nicht am Schwarzen Meer liegen, soll die zur Durchfahrt zugelassene Tonnage auf 30 000 Tonnen nebst weiteren 8000 Tonnen für „humanitäre Zwecke“ begrenzt werden.
3. In Kriegszeiten, und wenn die Türkei neutral ist, sollen keine kriegsführenden Schiffe durch die Meerengen passieren, es sei denn in Vollziehung von Völkerverbündungsverpflichtungen.

„Times“ über die Schwierigkeiten in Montreux

Im Gegensatz zu anderen Blättern ist die „Times“ keineswegs sehr optimistisch über die Entwicklung der Meerengen-Konferenz, die noch große Schwierigkeiten zu überwinden habe. Man werde bald feststellen können, so meldet das Blatt aus Montreux, ob die Konferenz zusammenbrechen oder zu einer Vereinbarung führen werde. In einem Leitartikel schreibt die „Times“, es sei anzunehmen, daß sich die Rückwirkungen des deutsch-österreichischen Abkommens auch auf der Konferenz von Montreux fühlbar machen würden. Tatsächlich hätten die beiden abwesenden Mächte Italien und Deutschland einen beherrschenden Einfluß auf die Konferenz ausgeübt. England glaube daher, daß eine neue Konvention, wenn möglich, nicht nur die zur Zeit an den Verhandlungen in Montreux beteiligten Mächte, sondern auch diejenigen betriebligen würde, die nicht dazu eingeladen worden seien.

Eine bedeutsame englisch-sowjetrussische Meinungsverschiedenheit sei auf den Versuch Litwinows zurückzuführen, den französisch-sowjetrussischen Pakt in die Bedingungen für die Durchfahrt durch die Meerengen einzufügen. Der sowjetrussische Vorschlag werde von Frankreich und Rumänien befürwortet. Logik und gesunder Menschenverstand sprächen für die britische Ansicht, daß eine neue Konvention keinen dauernden Wert haben könne, wenn sie nicht der Völkerverbündung untergeordnet sei und allen Nationen gleiche Behandlung biete. Das könne natürlich nicht der Fall sein, wenn sie einem System von Bündnissen dienlich gemacht würde.

Palästinaunruhen von Moskau angezettelt

Beweisstücke in der Hand der Polizei

London, 14. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Jerusalem, die britische Geheimpolizei habe festgestellt, daß die Aufstandsbewegung in Palästina zum großen Teil von Moskau geschürt werde. Vor kurzem habe man im Norden der Stadt Tel Aviv das Hauptquartier der kommunistischen Partei entdeckt, das in unmittelbarer Verbindung mit Moskau gestanden und von dort Anweisungen für die Unruhen erhalten habe. In dem Gebäude habe man u. a. Schriftstücke des Moskauer Departements für Propaganda im nahen Osten gefunden, sowie Quittungsabschnitte für große Geldsummen aus Moskau. Einige der Schriftstücke seien in Geheimschrift, andere mit unsichtbarer Tinte geschrieben gewesen.

Westeuropäische Pläne der Syndikalisten-Internationale

Amsterdam, 14. Juli. Vor einigen Tagen erschienen in der Presse Berichte über eine kommunistische Geheimversammlung in Brada. Wie nunmehr ergänzend berichtet

wird, war diese Geheimversammlung von 54 Personen, zum größten Teil aus Frankreich, Belgien und Holland, besetzt. Es wurde über die Möglichkeit kommunistischen Vorgehens in Westeuropa, vor allem in Form von Streiks, beraten. Wie weiter bekannt wird, gehörten die Teilnehmer dieser Zusammenkunft der sog. Vierten (syndikalistischen) Internationale an, die sich in einem gewissen Gegensatz zur Dritten (Moskauer) Internationale befindet und aus Anhängern Trotzki's besteht. Der Unterschied zwischen der Vierten und der Dritten Internationale liegt im wesentlichen auf taktischem Gebiet. Im übrigen streben die Syndikalisten, die sich selbst als „konsequente Revolutionäre“ bezeichnen, genau so wie ihre Moskauer Gefinnungsgenossen die Weltrevolution an. Diese radikale marxistische Gruppe zählt besonders in Belgien zahlreiche Anhänger.

Was wird aus der Locarno-Konferenz?

Ein Plan Edens — Französische Widerstände

London, 14. Juli. Die Frage, ob die geplante Locarno-Konferenz in Brüssel aufgeschoben wird oder nicht, beschäftigt die Blätter. Der diplomatische Berichterstatter von Reuter meldet, daß der Zeitpunkt und die Tagesordnung der Konferenz zur Zeit auf diplomatischem Wege zwischen London, Paris und Brüssel besprochen würden. Angesichts der Veränderung der Lage durch das deutsch-österreichische Abkommen sei es möglich, daß die Konferenz zu einem späteren Zeitpunkt abgehalten werde. Eine Entscheidung hierüber aber werde voraussichtlich nicht vor der Kabinettsitzung am Mittwoch getroffen werden.

Reuter verzeichnet im übrigen die Möglichkeit, daß Frankreich sich mit einem diplomatischen Meinungsaustrausch der Locarno-Mächte außer Deutschland zufrieden geben werde, worauf Deutschland zur Teilnahme an der Brüsseler Konferenz eingeladen werden könnte. Eine solche Formel werde voraussichtlich auch die Beteiligung Italiens ermöglichen.

„News Chronicle“ veröffentlicht eine groß aufgemachte Pariser Meldung, daß der englische Außenminister Eden vor sechs Tagen einen wichtigen diplomatischen Schritt unternommen habe, um die Anwesenheit Deutschlands und Italiens auf der Locarno-Konferenz zu erzielen. Um einen Ausgleich zwischen dem französischen und dem britischen Standpunkt herbeizuführen, habe er einen Plan aufgestellt, wonach England, Frankreich und Belgien eine gemeinsame Erklärung abgeben sollten, daß die Verhandlungen einen westlichen Unterstützungsvertrag sowie die Rückkehr Deutschlands in den Völkerverbund erstrebten. Eden habe gehofft, daß dieser Plan den französischen Wünschen entgegenkomme und gleichzeitig eine Beileidigung Deutschlands vermeiden würde, indem Deutschland von Anfang an zu der Konferenz eingeladen würde. Nachdem Frankreich den Plan Edens abgelehnt habe, sei es eine offene Frage, ob die Locarno-Konferenz jetzt nicht auf eine unbestimmte Zeit aufgeschoben werde. In Paris verlautete, daß England im Begriff sei, ein „Ultimatum“ zu stellen, daß es die Beteiligung an der Konferenz verweigern würde, wenn nicht auch Deutschland und Italien daran teilnehmen würden. Verantwortliche Kreise in Paris seien der Ansicht, daß Frankreich mit einer Isolierung in Europa bedroht werde, wenn es seine Stellungnahme zum Plan Edens nicht ändere.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ weist auf die französische Opposition gegen eine bedingungslose Einladung Deutschlands zu der Konferenz hin. Frankreich befürchte sich einer deutsch-italienischen Front gegenüberzusehen und wenn England unentschieden und Belgien neutral bleibe, in eine Minderheitsstellung versetzt zu werden.

Paris, 14. Juli. Die Pariser Presse hat sich bereits wieder etwas von dem deutsch-österreichischen Abkommen abgewandt, um sich jetzt eingehend mit der Frage der Konferenz der Locarno-Mächte zu beschäftigen, die infolge der italienischen Antwort auf die Einladung des belgischen Ministerpräsidenten in Frage gestellt scheint. Die Blätter sind jedenfalls ziemlich beunruhigt. Französischerseits legt man den größten Wert auf die Abhaltung der Konferenz, selbst ohne die Beteiligung Italiens und Deutschlands, da man bei dieser Gelegenheit versuchen möchte, die Frage der Generalkonferenzbesprechungen zwischen Frankreich, Belgien und Großbritannien aufzuwerfen und zusätzliche Sicherheitsgarantien von Großbritannien zu erreichen. Großbritannien, so schreibt die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deure“, lehne zu seiner überlieferungsmäßigen Politik des Wartens zurück. Der „Matin“ ist der Ansicht, daß die Brüsseler Konferenz, wenn sie überhaupt stattfindet, wahrscheinlich einen

sehr viel breiteren Rahmen annehmen werde, als ursprünglich beabsichtigt gewesen sei. Großbritannien werde jedenfalls nichts unversucht lassen, um Deutschland an den Verhandlungstisch zu bringen. Wenn man jedoch die mutmaßliche Absicht Mussolinis berücksichtige, einen Fünferpakt zustande zu bringen, dem außer Frankreich, Deutschland, Großbritannien und Italien auch Polen angehören solle, so erkläre sich die außerordentlich heikle Lage, in die die französische Regierung infolge der Verträge komme, die sie mit Sowjetrußland und der Kleinen Entente verbinde.

Locarno ohne Deutschland ein „schwankendes Haus auf schlechtem Grund“

Rom, 14. Juli. In einer grundsätzlichen Stellungnahme schreibt das halbamtliche Blatt „Giornale d'Italia“, die italienische Antwort auf die belgische Einladung nach Brüssel sei eine klare Abtätigung infolge der Flottenabmachungen, die im Mittelmeer bestehen blieben. Italien verlange die volle und sofortige Anerkennung des Plages, der Deutschland unter den eingeladenen Mächten und bei deren Beratungen zusteht. Ohne die vorhergehende vollständige, freimütige und öffentliche Liquidierung alles dessen, was der Sanktionismus an italienfeindlichen Maßnahmen geschaffen habe, gebe es keinen neuen Aufbau Europas. Man kann von Italien nicht die Mitarbeit am Rhein und anderwärts verlangen, solange an anderer Stelle italienfeindliche Zustände aufrecht erhalten werden.

Die italienische Forderung nach Zuziehung Deutschlands zu den Locarno-Besprechungen bezeichnet das Blatt als einen Beweis der Freundschaft, aber auch der Gerechtigkeit und der gesunden Realpolitik. Deutschland beweise mit dem Abkommen von Wien seinen Friedensgeist. Es sei im höchsten Grade zwecklos, über ein Abkommen verhandeln zu wollen, ohne daß alle verantwortlichen Beteiligten zugestimmt seien. Das neue Locarno wäre ein schwankendes Haus auf schlechtem Grund, wenn Berlin nicht an seiner Grundlegung beteiligt werde.

23. „Hindenburg“ in Lakehurst gelandet

Newport, 13. Juli. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Montag um 12.46 Uhr MEZ, glatt in Lakehurst gelandet.

Die Feier des 14. Juli in Paris

Flaggenkrieg — Die Truppenparade

Paris, 14. Juli. Der 14. Juli, der Nationalfeiertag des französischen Volkes, hat selten auch äußerlich dem Stadtbild von Paris seinen Stempel so aufgedrückt wie diesmal. Waren in den früheren Jahren meist nur die amtlichen Gebäude sowie die Banken und großen Kaufhäuser mit Flaggen geschmückt, so hat in diesem Jahr die Pariser Bevölkerung ihre Fenster und Balkone mit blau-weiß-roten Fahnen reich besetzt.

Am diesem Tage der nationalen Besinnung und Einigkeit kommt aber auch der seit mehreren Wochen herrschende Flaggenkrieg zum Ausdruck. Die nationalgesinnten Franzosen sind durch die Auflösung ihrer Bünde aufgemuntert worden und haben, den Aufrufen ihrer Führer Folge leistend, große und kleine Trifoloren ausgehängt. Andererseits haben die Anhänger der Volksfront, ebenfalls Beflaggenaufrufen ihrer Parteien folgend, auch ihrerseits Fahnen aufgesteckt, wobei aber eine merkwürdige Verbindung mit den Symbolen des Kommunismus zum Ausdruck kommt. Man bemerkt entweder neben der Trifolore meist viel größere rote Fahnen mit den drei Pfeilen der Volksfront oder mit Hammer und Sichel, oder man sieht Nationalflaggen, die durch Aufsagen dieser marxistischen Symbole verändert sind. Diese gemischten Fahnen sind besonders in den Vorstädten und in den Arbeiterquartieren von Paris vertreten.

Den Mittelpunkt der amtlichen Feiern des 14. Juli bildete die herkömmliche Truppenparade auf dem Champs Elyées. Für die offiziellen Gäste war eine Tribüne in der Nähe des großen Palais aufgebaut, auf der sich neben dem Präsidenten der Republik die Mitglieder der Regierung, die hohe Generalkommando sowie das diplomatische Korps eingefunden hatten. Nachdem die an diesem Tag üblichen Ordensverleihungen vollzogen waren, begann die große Truppenparade. Unter den Rufen der Menge „Vive la France“ und Hochrufen auf die Armee, auf Léon Blum und Herriot, marschierten zunächst Abteilungen der verschiedenen Kriegsschulen an der Tribüne der Ehrengäste vorbei, gefolgt von der republikanischen Garde mit einem Musikzug. Daran schlossen sich zwei Traineregimenter, sowie Abteilungen der

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urböberrechtsdate: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig G 1
22 Fortsetzung

„Ja, Sir, das war mir die höchste Befriedigung, und ich habe nie die innere Verbundenheit zwischen den beiden großen Nationen so empfunden wie jetzt, und ich wünsche nur eins, daß Deutschland und England Freunde werden.“

„Für das Wort meinen Dank, John Conball. Und wenn Sie wieder der britischen Marine Ihre Dienste geben wollen...!“

„Nein, Herr Admiral, ich bleibe bei meinen Kameraden. Wir sind zusammengeschweißt auf Leben und Tod. Das ist eine Freundschaft, die fürs Leben hält.“

„Wer könnte Sie nicht verstehen, Conball. Aber denken Sie wieder einmal an die Heimat, kommen Sie und besuchen Sie die Heimat, und dann denken Sie daran, daß viele Freunde in England sitzen, die glücklich sein werden, wenn Sie kommen!“

„Ich werde bald einmal kommen, Herr Admiral. Und der geretteten Mannschaft sagen Sie meinen Gruß!“

Als die beiden Offiziere die Kabine verlassen, stehen sie im Gange mit Mr. Cadstone zusammen. Leutnant Collen fluchte, aber er erwiderte höflich den Gruß des Amerikaners. Ober an Deck fragte Collen Kapitän Wilcott: „Kennen Sie den Mann?“

„Nein!“

„Aber ich kenne ihn. Er ist gebürtiger Engländer, heißt Cadstone und mußte England einmal wegen Wechselfälschungen verlassen. Er ging dann nach Amerika und scheint dort ein großes Tier geworden zu sein. Enorm reich... aber arbeitslos. Man sagt ihm nach, daß er in jeder Sache, wo es auf irgendeine Weise viel Geld zu verdienen gäbe, seine Hände im Spiel hat.“

„Sehr interessant. Aber was hat er dann auf dem Schiffe zu suchen?“

„Das verstehe ich auch nicht. Ich werde mal Mister Handewi oder den Kapitän befragen. Die Sache interessiert mich!“

Man nahm herzlichen Abschied von den Menschen auf der „Leonie van Leuwen“. Die ganze Mannschaft des U-Bootes war noch herübergekommen und hatte sich mit der Befragung der „Leonie“ förmlich verbrüder.

Beim Abschied sagte der Admiral zu Kapitän Krüger, der schon ganz verschnupft war und dauernd niesen mußte: „Ihre Honorarrechnung wird das Marineministerium in London begleichen, Herr Kapitän!“

Der Kapitän nickte nur und sagte gleichmütig: „Bosse wird kein Rechnung schicken, er überläßt die Festsetzung des Honorars ganz dem Ministerium.“

„Ich werde es dem Herrn Minister melden! Und nun sagen Sie mir noch eins: was macht dieser Mister Cadstone an Bord?“

Da erzählte es ihm Krüger und schloß: „Kennen Sie den Mann, Sir?“

„Ein wenig. Ich weiß, daß er enorm reich ist und daß er sehr gern Geld verdient. Und daß er ein Abenteurer ist. Sie müssen bei ihm aufpassen, Herr Kapitän!“

„Das tun wir schon, Sir. Soviel mir bekannt ist, hat Mister Boss die Hälfte des Honorars von dreißigtausend Dollar schon in den Händen.“

„Um so besser. Ich wünsche Ihnen ernten Erfolg!“

Leonie hatte versprochen müssen, Collen in London zu besuchen. Sie stand jetzt neben Hinner an der Reling und sah hinüber zur „Sidney“.

Auf dem Panzerkreuzer war alles zur Fahrt nach Southampton bereit, und man war eben dabei, die Anker zu lüften. Noch einmal winkten alle herüber, und dann setzte sich der Koloss in Bewegung, gefolgt von dem Unterseeboot, dem

sich dann die beiden Torpedobote und das Flugzeugboot anschlossen, die kurz danach an ihnen vorbeitauchten.

Zum Schluß folgte das Hebeschiff von Webb & Doncaster.

Wald waren es nur Punkte in der Ferne.

„Warum sind Sie nicht mit nach London gefahren?“ fragte Hinner plötzlich. Leonie sah ihn erstaunt an.

„Was soll ich in London?“

Jetzt war Hinner ehrlich erstaunt.

„Ja, steht Ihnen Leutnant Collen nicht nahe?“

„Wir sind befreundet... aber auch weiter nichts! Glauben Sie mehr?“

Zögernd entgegnete Hinner: „Ja, ich dachte... nun... weil Sie mit dem Flugzeug kamen und so große Angst um den Jungen hatten. Und dann ist er doch ein lieber Bursche! Mir gefällt er sehr gut.“

„O ja, mir auch, aber... ich liebe ihn nicht. Vielleicht habe ich es einmal geglaubt, aber... jetzt bin ich mir klar, daß es nicht die Liebe ist.“

„Vielleicht können Sie überhaupt nicht lieben?“ sagte Hinner plötzlich nachdenklich. Es war ihm so herausgefahren, im nächsten Augenblick, als er in Leonis erschrockene Augen sah, bereute er es.

„Warum glauben Sie das, Hinner?“

„Ach nur so!“

„Sagen Sie doch die Wahrheit! Müden Sie mich nicht leiden? Warum sollte ich... nicht lieben können? Jede Frau vermag das doch!“

„Ich weiß nicht!“ wich Hinner aus und brannte sich seine kurze Pfeife an. „Aber... Sie sind so schön! Und schöne Frauen... ich habe immer gedacht, die lieben nur sich selber.“

„Dann müßten ja auch Sie nur sich selber lieben!“ stieß Leonie heftig hervor, und ihre Augen loderten.

„Ich?“ entgegnete Hinner verdutzt. „Ich bin doch keine schöne Frau!“

„Nein, aber...“ Sie sprach nicht weiter, die Verlegenheit hatte sie gepackt.

(Fortsetzung folgt.)

Marine und der Fliegertruppen. Besonderen Beifall fanden die Festungsinfanterie der Maginot-Linie, Abteilungen des 37. Infanterieregiments aus den Vogesen, das zur Zeit in den Kasernen von Bilsch liegt, trugen zum ersten Mal die neuen Uniformen der Festungstruppen, aufgeschlagene Kragen und schokoladenfarbene Barocke. Auf den Vorbeimarsch der Fußtruppen, unter denen sich mehrere Infanterie- und Maschinengewehrabteilungen befanden, folgten die berittenen Abteilungen der republikanischen Garde in ihren farbenprächtigen Uniformen sowie eine Eskadron der Kavallerie von St. Cyr, denen sich zwei Schwadronen der 11. Kürassiers mit Maschinengewehren angeschlossen. Den Abschluss bildeten die motorisierten Einheiten, zehn Kampfwagen, eine Kraftwagenabteilung, schließlich die besonders schnellen Wagen der dritten Gruppe der Kraftwagenabteilung der Kavallerie. Auch die Artillerie war durch einige schwere motorisierte Geschütze vertreten. Während des Vorbeimarsches überflogen mehr als 200 Flugzeuge die Champs Elysées in Kampfformation.

Enttäuschte Hoffnung

Die amerikanische Higelwelle hält an — Bereits 1780 Todesopfer

New York, 14. Juli. Die Hoffnung, daß die Regenfälle der letzten Tage eine durchgreifende Wetteränderung einleiten würden, hat sich als trügerisch erwiesen. Die Higelkatastrophe nimmt vielmehr stündlich einen größeren Umfang an. Die Zahl der Todesopfer beträgt bereits 1780. Sie wächst durchschnittlich um 50 Personen in der Stunde. Die Leichenhäuser in Chicago, Minneapolis und Detroit sind mit langen Reihen von unbekanntem Toten überfüllt. In Detroit starb am Montag im Verlauf von 14 Stunden alle 10 Minuten eine Person an Higelschlag.

Das Dürregebiet erstreckt sich jetzt über zwölf Staaten der Union. Die Regenfälle der letzten Tage sind anscheinend für den ausgedörrten Boden zu spät gekommen. In Nord- und Süd-Dakota schiefen jedenfalls nach dem Regen zum Entsetzen der Farmer nur noch Kalteen aus dem Boden, die als einzige Pflanzen die Dürrezeit überstanden haben.

Eine Anzahl hoher Regierungsbeamter, darunter der Leiter der Wiederansiedlungsbehörde, Lugwell, begab sich am Dienstag im Flugzeug von Washington in die Dürregebiete, um die Vorbereitungen für die Umsiedlung eines Teiles der Bevölkerung der „Staubschüssel“, wie die von Sandstürmen heimgekehrten Landesteile bezeichnet werden, zu treffen. Wie verlautet, beabsichtigt Präsident Roosevelt, in der nächsten Tagung des Kongresses ein großzügiges Programm für die Wiedergewinnung unfruchtbarer gewordenen Landstriche vorzulegen, das sich über viele Jahre erstrecken soll.

Schweres Erdbeben in Chile

Die Stadt Talca völlig zerstört

Santiago de Chile, 14. Juli. Ein schweres Erdbeben, das eine Flutwelle im Geolge hatte, hat in einer Breite von 600 Kilometer am Montag das nordchilene Küstengebiet heimgesucht. Der Mittelpunkt des Bebens lag in der Hafenstadt Talca, wo fast sämtliche Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt wurden. Schwere Schäden hat das Erdbeben, das drei Minuten dauerte, auch in der Stadt Copiaco angerichtet. Ob auch das Hinterland in Mitteleuropa gezogen worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden, da sämtliche Drahtverbindungen zerstört sind und auch die Eisenbahnen den Verkehr einstellen mußten. Man hegt jedoch für das Innere der Provinzen Antofagasta und Atacama, wo in den Kupferminen Hunderte von Arbeitern beschäftigt sind, die schwersten Besorgungen. Ueber die Zahl der Menschenopfer, die das Erdbeben gefordert hat, liegen genaue Angaben noch nicht vor.

Bielflug Berlin—Stettin

Berlin, 13. Juli. Eine neue beachtliche Segelflugleistung vollbrachte am Montag Flugkapitän Otto Babeluhl von der Deutschen Luftkavallerie. Babeluhl ließ sich in Tempelhof mit dem Motorflugzeug hochschleppen und erreichte mit einem Höhenheber nach etwa dreieinhalb Stunden den 130 Kilometer entfernten Flughafen Stettin, den er vorher als Bestimmungsorten angegeben hatte.

Brag zum deutsch-österreichischen Abkommen

Prag, 14. Juli. Die „Prager Presse“ bringt unter der Überschrift „Der tschechoslowakische Standpunkt“ einen Leitartikel zu dem deutsch-österreichischen Abkommen, dessen Gedankengänge man zum mindesten als von maßgebender Seite der tschechoslowakischen Außenpolitik herrührend ansprechen darf, wenn er nicht sogar unmittelbar von dieser Seite verfaßt ist. Das Abkommen zeitige neben einigen Nachteilen auch eine Reihe von Vorteilen für die Tschechoslowakei. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß die gegenseitigen Versicherungen, wenn sie folgerichtig auf die Dauer eingehalten würden, eine Zusammenarbeit des Deutschen Reiches mit den übrigen mitteleuropäischen Staaten ermöglichen werden. Die Tschechoslowakei habe unter einer mitteleuropäischen Zusammenarbeit immer eine solche auch mit dem Deutschen Reich verstanden.

Der Verfasser glaubt, daß durch das Österreichisch-deutsche Abkommen die Verhandlungen über ein neues Locarno beträchtlich erleichtert werden könnten und knüpft hieran eine allgemeine Betrachtung über die europäische Politik, wobei er bekannte Prager Auffassungen, aber auch Vorurteile („nationalsozialistische Irredenta in der Nachbarschaft Deutschlands“) vertritt. Auch die Tschechoslowakei betrachte das Abkommen sachlich, ruhig und positiv. Von vornherein wolle man nicht mißtrauen. Zum Schluß wird noch gesagt, daß die Tschechoslowakei die österreichischen und mitteleuropäischen Angelegenheiten immer als gesamt-europäische betrachte habe und sie als solche gemeinsam mit den übrigen Staaten auch in Zukunft lösen wolle.

Für deutsche Mitarbeit in Afrika

London, 14. Juli. Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow, der soeben von seinen Besprechungen mit der englischen Regierung nach der Union zurückgekehrt ist, gab am Montag in Pretoria folgende Erklärung an die Presse ab: „Sehr einflußreiche Kreise in England sind sich darüber einig, daß es keine ständige Grundlage für eine friedliche Vereinbarung mit Deutschland geben kann, solange nicht die Deutschen eine angemessene Entschädigung für ihre Kolonien erhalten, womit eine gebietsmäßige Entschädigung gemeint ist — und zwar nicht irgendwo auf der Erdoberfläche, sondern in Afrika. Ich habe starke Unterstützung für die Ansicht gefunden, daß Deutschlands Mitarbeit in Afrika für die Aufrechterhaltung der Zivilisation in diesem Erdteil lebenswichtig ist.“

Ueber die englische Außenpolitik teilte Pirow u. a. mit, daß England absolute Sicherheit im Westen wünsche, also auf der Unversehrtheit Hollands, Belgiens und Frankreichs be-

stehen werde. An anderen Stellen Europas, und besonders im Osten, sei das englische Interesse geringer. Obwohl die englische Regierung notwendigerweise auf dem allerbesten Fuße mit Frankreich stehen wolle, würde ein Vorstoß, wegen des erfolglosen Versailler Vertrages oder des Locarnoabkommens zum Kriege zu schreiten, wenig Unterstützung finden. Das allgemeine Gefühl in England, das zwar eine herzliche Zusammenarbeit mit Frankreich wünsche, sei keineswegs unfreundlich gegenüber Deutschland und würde sicherlich eine Regelung der Kolonialfrage auf einer für alle Parteien gerechten Grundlage begrüßen.

Sanktionen Englands außer Kraft

London, 14. Juli. Die Sanktionen Englands gegen Italien verlieren am Mittwoch am Mittelnacht ihre Wirksamkeit. Gleichzeitig laufen die gegenseitigen Existenzversicherungen ab, die im vergangenen Dezember zwischen einer Reihe von Mittelmeermächten und England ausgetauscht wurden und in denen sich die Länder gegenseitige Hilfe für den Fall versprochen, daß irgend einer der Staaten von Italien wegen der Durchführung der Sanktionen angegriffen werden sollte.

„Press Association“ weist darauf hin, daß die von Außenminister Eden am 18. Juni abgegebene Erklärung nach wie vor Gültigkeit habe. In dieser Erklärung bezeichnete Eden als Ansicht der britischen Regierung, daß auch bei Einstellung der Sanktionen die von England an gewisse Mittelmeermächte gegebenen Versicherungen nicht ungültig würden. Sie würden vielmehr für die Dauer der Ungewißheit bestehen bleiben, die unvermeidlich der Beendigung der gemäß Artikel 16 der Völkerbundscharten durchgeführten Aktion folgen müsse. Es handelt sich demnach um eine einseitige Erklärung von englischer Seite.

Vertagung der Brüsseler Konferenz?

London, 14. Juli. Wie in unterrichteten englischen Kreisen verlautet, ist die Möglichkeit einer Vertagung der für den 22. Juli nach Brüssel einberufenen Konferenz der Rumpf-Locarnomächte größer denn je. Mancherorts wird bereits von einer Verschiebung auf unbestimmte Zeit gesprochen.

Als Grund hierfür wird in London angegeben, daß die Frage, ob es wünschenswert sei, die Konferenz abzuhalten, im Lichte der neuesten Entwicklung, die eine neue Lage geschaffen habe, neu erwogen werden müsse. Gemeint ist wohl das deutsch-österreichische Abkommen. Wie der diplomatische Korrespondent des Reutersbüros dazu berichtet, ist man ziemlich ausgesprochen der Meinung, es habe wenig Zweck, jetzt eine Vorkonferenz der drei Mächte abzuhalten. Nachdem Italien in seiner Note an den belgischen Ministerpräsidenten von Jeeland deutlich zum Ausdruck gebracht habe, daß in diesem Falle weder Italien noch Deutschland an den späteren Beratungen teilnehmen würden.

Frankreich, so fährt Reuters fort, sei bekanntlich gegen die Ablehnung einer Einladung an Deutschland, so lange diese Vorkonferenz nicht stattgefunden habe. Es müsse jetzt abgewartet werden, ob Frankreich damit zufrieden sei, wenn diese Vorkonferenz die Form von Besprechungen auf dem üblichen diplomatischen Wege annehme, insofern die erste formale Tagung der Locarnomächte eine Rumpfkonferenz sein könne. Das sei vielleicht die wahrscheinlichste Entwicklung.

Blum und Daladier

Sprachen auf dem Bastille-Platz

Paris, 14. Juli. In den frühen Nachmittagsstunden bewegten sich zwei Anzüge der Volksfront nach dem Bastille-Platz und dem Platz der Nation, wo sie aneinander vorbeiziehen sollten, um eine zu große Ansammlung in ein und derselben Richtung zu vermeiden. Während des Vorbeimarsches der Massen hielten die Führer der Volksfront Ansprachen, die auf den Rundfunk übertragen wurden.

Ministerpräsident Blum erinnerte an den Schwur, den die Volksfrontbewegung vor einem Jahr abgelegt und ihn binnen Jahresfrist gehalten und eingelöst habe. Alle Parteien der Volksfront seien am gemeinsamen Werk beteiligt. Nach einem Hinweis auf die erreichten Leistungen rief Léon Blum die Volksfrontanhänger zu weiterer Einigung auf.

Kriegsminister Daladier sprach im Namen der radikalsozialistischen Partei, die stolz auf das Zustandekommen des Bündnisses des dritten Standes mit den Proletariern sei und bekannte sich zur Volksfront, die an die Jugend denke und die wirtschaftliche und soziale Erneuerung wolle. Keine Reform würde die radikalsozialistische Partei beunruhigen. Die radikalsozialistische Partei sei entschlossen, ihre Tätigkeit auf dem beschränkten Wege fortzusetzen und eine große Volkspartei zu bleiben.

Chinas Politik

Einigkeit und Unabhängigkeit — die Leitsätze der Kuomintang-Tagung

Peking, 14. Juli. (Staatsdienst des N.S.) „Das höchste Opfer ist für China notwendig, sobald eine fremde Macht China zum Abschluß von Verträgen zwingen will, die auf eine Anerkennung Mandchukuo hinauslaufen“ — das ist der Kernpunkt der Reden, die Marshall Tschiang Kai-schek auf der Vollversammlung des Volksgesamtschiffes der Kuomintang hielt. Seine Reden und auch das während der Sitzung verteilte Manifest stellen folgende Richtlinien für die chinesische Politik auf:

Erster Grundsatz ist die nationale Einheit; territoriale Angriffe werden nicht zugelassen; Verträge, die die gebietsmäßige Annerkennung des Reiches verletzen, werden nicht abgeschlossen; der Frieden soll, so lange es irgend geht, erhalten werden; der Einfluß der schwachen Mächte ist notwendig, falls die Souveränität und die Unversehrtheit Chinas verletzt wird. Politische und militärische Führung sollen vereinheitlicht werden, wobei alle Kraft der Nation in der Zentralregierung konzentriert wird; an der inneren Erhaltung soll weiter gearbeitet werden, die Rechte des Feudalismus sollen verschwinden.

Die Beachtung dieser Richtlinien soll die Voraussetzung für die Umwandlung Chinas in einen neuzeitlichen Staat und für einen wirksamen Schutz gegen ausländische Angriffe sein. Sie ist auch die Voraussetzung für die Steigerung des Ansehens bei den fremden Mächten, die unter dem Eindruck der bisher erzielten Fortschritte ihre Haltung in China bereits fühlbar geändert haben. Die Regierung hält daran fest, daß gegen über dem Südwesten alle politischen Möglichkeiten ausgeschöpft werden, sie ist jedoch entschlossen, offene Auslandsbewegungen niederzuschlagen. Zur Erreichung all der genannten Ziele ist die Einheit und die Disziplin aller Mitglieder der

Partei notwendig. Entsprechend dieser letzten Forderung sind auf der Vollversammlung Beschlüsse angenommen worden, die für Pflichtverletzungen strenge Bestrafungen vorsehen und die so zur Hebung der Parteidisziplin beitragen sollen.

Der NS-Lehrerbund an den Führer

Berlinsgeden, 14. Juli. Die Reichstagung des NS-Lehrerbundes in Bayreuth hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„30 000 deutsche Erzieher und Erzieherinnen, die sich zur machtvollen Kundgebung im Rahmen der Reichstagung des NSLB in Bayreuth zusammengeschlossen haben, entbieten Ihnen, mein Führer, durch mich in Verehrung und Liebe treue Grüße. Diese Tausende besetzt nur der eine Wunsch, Ihnen, mein Führer, für Ihre Errettung Deutschlands vom bolschewistischen Chaos und für Ihr geniales Aufbauwert zu danken. Ich lege Ihnen die Bitte an, den deutschen Jugend, die in unser erstes Bemühen, durch nationalsozialistische Haltung vor der Gefahr zu bestehen zu können, es lebe unser deutsches Volk und sein Führer, gez. Fritz Wächter.“

Der Führer hat hierauf mit folgender Drahtung geantwortet: „Für die mir telegraphisch übermittelten Grüße der zur Reichstagung in Bayreuth versammelten deutschen Lehrer und Lehrerinnen danke ich Ihnen herzlich. Ich erwidere sie in dankbarer Anerkennung der von den deutschen Erziehern und Erzieherinnen bisher geleisteten Arbeit mit den besten Wünschen für weiteren erfolgreichen Dienst an der deutschen Jugend.“

Dr. Göbbels eröffnet die Ausstellung „Deutschland“

Berlin, 14. Juli. Die Eröffnungsfest der Ausstellung „Deutschland“ findet am kommenden Samstag den 18. Juli, 11 Uhr, statt. Nach der Jubelouverture von Carl Maria von Weber begrüßt Staatskommissar Dr. Lippert im Namen der Reichshauptstadt die Gäste, worauf Reichsminister Dr. Göbbels die Eröffnungsansprache hält und die Ausstellung der Öffentlichkeit übergibt. Daran schließt sich ein Rundgang der Ehrengäste durch alle Abteilungen der Ausstellung und eine Rundfahrt mit der ersten deutschen Eisenbahn. Zum Schluß werden kämpferische und künstlerische Darbietungen im Terrassengarten gezeigt werden.

Erfassung ausgebildeter Wehrpflichtiger

älterere Geburtsjahrgänge

Berlin, 14. Juli. Aufgrund verschiedener Anträge über die Anmeldepflicht militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge wird nochmals auf folgende Punkte hingewiesen:

Die Anmeldepflicht beschränkt sich auf Personen, die noch wehrpflichtig sind, die also spätestens am 31. März 1937 das 45. Lebensjahr (in Ostpreußen das 55. Lebensjahr) vollenden.

Innerhalb des wehrpflichtigen Alters sind anmeldepflichtig:

1. Die Offiziere und Beamten aller Gattungen des früheren Heeres, der Schutztruppe, der kaiserlichen Marine, der Reichswehr (des Reichsheeres und der Reichsmarine). Hierunter fallen demnach auch die Kriegsteilnehmer, soweit sie Offiziere und Beamte des Beurlaubtenstandes waren.

2. Alle seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschiedenen Deskoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowie alle Männer, die durch eine von der Wehrmacht oder Landespolizei veranlaßte kurzfristige Ausbildung militärisch geschult sind, sofern sie einem älteren Geburtsjahrgang als 1913 (in Ostpreußen 1910) angehören. Maßgebend für die Anmeldepflicht ist im Falle der Ziffer 2 nur die Tatsache, daß der Wehrpflichtige seit dem 1. Januar 1921 ausgeschieden oder militärisch geschult ist, gleichgültig, ob er Kriegsteilnehmer ist oder nicht.

Verkehrsoffer der letzten Woche

Berlin, 14. Juli. Die vom Reichs- und preussischen Verkehrsminister bekanntgegebenen Ziffern der Verkehrsoffer der letzten Woche lauten diesmal:

139 Tote, 4450 Verletzte.

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister bemerkt diesmal: Wie unachtsam und sorglos viele sich noch im Verkehr verhalten, ergibt sich z. B. daraus, daß täglich etwa vier Mal, im Jahre mehr als 1300 Mal, Fahrzeuge in heruntergefallene und beleuchtete Eisenbahnstrahlen hineinfahren.

Ebenso wichtig, wie die Vorkehrungen an Eisenbahnkreuzungen, ist ein vernünftiges Verhalten an Straßenkreuzungen. Das Hüpfen an Straßenkreuzungen, um sich die gebotene Verlangsamung des Tempos zu ersparen, ist strafbar.

Kanadas Olympia-Ruderer in Berlin

Berlin, 13. Juli. Als achte Auslandsgruppe traf am Montag die zehnköpfige Ruderer-Mannschaft Kanadas mit ihrem Trainer auf dem Lehrter Bahnhof ein. Sie haben zu den Wettkämpfen in Grünau einen Doppelweier, einen Vierer und einen Achter gemeldet. Die Mannschaft Kanadas in Stärke von 139 Mann und 30 Jugendlichen wird erst etwa am 25. Juli in Berlin ankommen.

Olympia-Mannschaften eingetroffen

Berlin, 14. Juli. In der Reichshauptstadt haben im Laufe des Dienstag nachmittag zwei weitere Olympialändermannschaften, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, ihren Einzug gehalten. Auf dem Anhalter Bahnhof traf die ägyptische Mannschaft in Stärke von 72 Teilnehmern ein. Eine Stunde später erfolgte auf dem Bahnhof Friedrichstraße die Ankunft der 38 Olympiakämpfer Südamerikas. Beide Mannschaften wurden auf den festlich geschmückten Bahnsteigen willkommen geheißen. Die Gäste wurden in Autobussen der Reichswehr zum feierlichen Empfang durch Staatskommissar Dr. Lippert in das Berliner Rathaus gebracht.

Am Montag sind die kanadischen Ruderer und die indische Olympiamannschaft in Berlin angekommen. Die 26 Inder boten ein ungewöhnliches materielles Bild auf dem Bahnhof Friedrichstraße.

2000 Danziger Hitlerjungen auf Deutschlandsfahrt

Berlin, 13. Juli. Unter der Leitung des Gebietsführers 1 (Ostland), Oberbannführer Boeckmann, trafen am Montag 2000 Hitlerjungen aus Danzig in der Reichshauptstadt ein. Diese Jungen werden in einer dreiwöchigen Reise Gelegenheit haben, Deutschland eingehend kennen zu lernen; dabei werden sie die Hauptstadt des Reiches, die Hauptstadt der Bewegung, die Stadt der Parteitage besuchen und auf langen Eisenbahnfahrten durch viele deutsche Gauen einen Begriff von Deutschlands Schönheit und Größe bekommen. Im Laufe des Nachmittags unternahmen

die Hitlerjungen einen Kundgang durch die Berliner Innenstadt und das Regierungsviertel. Am Abend fuhr dann die 2000 Danziger Jungen mit Sonderzügen nach Potsdam, von wo sie sich am Dienstag nach Döberitz begeben werden, um an Vorführungen der Luftwaffe teilzunehmen.

Württemberg

Sonderzug zur Ausstellung „Deutschland“ in Berlin

Die Reichshauptstadt trifft die letzten Vorbereitungen für die Olympischen Spiele und den Empfang der Gäste aus allen Kulturländern der Welt. Die 4-Millionen-Stadt bietet Tag und Nacht ein Bild nie gesehener, rastloser Arbeit. Die letzten großen Hoch- und Tiefbauten, die für die Verschönerung und für die bessere Verkehrsmöglichkeit in Angriff genommen wurden, stehen vor der Vollendung. Die Triumphstraße unter den Linden prangt heute bereits in ihrem neuen Gewand. Der Monumentalbau des Reichsluftfahrtministeriums steht in seiner einzigartigen Architektur als gewaltiges Denkmal der Kraft und des Aufbaumillens des nationalsozialistischen Reiches fertig da. Hunderte von alten Prachtbauten und viele riesige Geschäftshäuser leuchten im Schmutz ihrer neuen Fassaden. Die Stadt hat schon den ersten olympischen Schmutz angelegt. Die gewaltigen Masten der Kilometerlangen olympischen Straße vom Rathaus bis zum Reichsportfeld werden errichtet. Bald flattern an ihnen die riesigen Fahnen.

Das Reichsportfeld, der Schauplatz der großen Wettkämpfe mit seinen unvergleichlichen Kampfstätten und Bauten, seinem riesigen Theater, seinen Türmen und den neuen Bahnhöfen, Zufahrtsstraßen und anderen modernsten Verkehrsanlagen sind den Besuchern der Reichshauptstadt zur Besichtigung zugänglich. Die große Olympia-Ausstellung „Deutschland“ in den Riesenhallen und auf dem Freigelände am Hauptbahnhof öffnet am 18. Juli ihre Tore, um bis zum 16. August der Welt ein scharf herausgearbeitetes funkelndes Spiegelbild des ganzen deutschen Vaterlandes zu geben. In drei großen Abteilungen zeigt sie die Leistungen des Dritten Reiches, deutsches Volk und deutsches Land, sowie eine gewaltige Schau der deutschen Spitzenleistungen auf allen wirtschaftlichen und technischen Gebieten. Auf dem Freigelände ist zwischen hunderttausend Blumen eine einzigartige Springwasserstraße angelegt. Dort ist auch das sehenswerte Deutschlandlager des Arbeitsdienstes entstanden und die erste deutsche Eisenbahn aus dem Jahre 1835 fährt die Besucher der Ausstellung auf dem ganzen Freigelände spazieren. 200 Tänzerinnen und berühmteste Künstlergruppen bieten auf der Terrassen-Freilichtbühne mitreißende Vorführungen unter dem Stichwort: Anmut, Kraft und Freude. Ein großes Freilichtkino zeigt dort jeden Abend die neuesten filmischen Berichte von den Kämpfen des gleichen Tages auf dem Reichsportfeld.

Alle deutschen Gauen haben dazu beitragen, diese gewaltige Schau so vollständig und so großartig wie möglich zu machen. Auch unser Gau ist in der Abteilung deutsches Volk und deutsches Land mit Bildern aus der engeren Heimat und mit einigen seiner kostbarsten geschichtlichen und kulturellen Schenswürdigkeiten vertreten. Noch niemals wurden so viele Schätze aus ganz Deutschland, die sonst dem Einzelnen nicht zugänglich sind, in einer Schau zusammengeführt. Dies alles bietet Berlin vor und während der Olympischen Spiele seinen Besuchern. Noch niemals war die Reichshauptstadt so interessant, so geschmückt und in herrlich festlicher Freude. Noch niemals war daher die Parole: Jeder einmal in Berlin, der Hauptstadt des Dritten Reiches, so zeitgemäß wie in der Zeit dieser Olympischen Spiele. Sonderzüge ermöglichen jedem Deutschen, dieses großen Ereignisses selbst teilhaftig zu werden. So billig wie mit ihnen konnte man noch niemals nach Berlin fahren. Der gefahrlose Kilometer kostet nur einen Pfennig. Auch der Eintrittspreis für den Besuch der Deutschland-Ausstellung und des Reichsportfeldes ist so billig wie möglich festgesetzt. Er beträgt einschließlich der Führungen und Zubringerdienst von den Bahnhöfen insgesamt nur 2.10 RM.

Es ist bekannt, daß am Freitag, den 24. Juli, abends, auch von Württemberg aus ein Zug nach Berlin geht. Alle deutschen Männer und Frauen können ohne weiteres des Vorteils dieser außerordentlich billigen Fahrgelegenheit teilhaftig werden. Anmeldungen nehmen folgende Stellen entgegen: Die Kreisleitung Stuttgart für den Bereich der Landeshauptstadt. In sämtlichen anderen Orten des Gaus die Ortsgruppenleiter der NSDAP. Allen Interessenten wird im eigenen Interesse empfohlen, sich so bald wie möglich einen Platz zu sichern. Die Gelegenheit ist einmalig, sowohl hinsichtlich dessen, was Berlin heute zeigen kann, als auch hinsichtlich der Fahrgelegenheit. Jeder muß sich sagen, daß eine Besichtigung des Reichsportfeldes vor den Wettkämpfen ihm ermöglicht, später die Olympischen Spiele am Rundfunk in einem ganz anderen Maße mitzuerleben, wenn er das Gelände des Reichsportfeldes aus eigener Anschauung kennt.

Auch für Baden fährt am 24. Juli ein Sonderzug ab Freiburg nach Berlin. Anmeldungen wie in Württemberg durch die Amtsstellen der NSDAP.

Stuttgart, 14. Juli. (Zuweisung von Kleinteileinheiten.) Mit dem Bau des zweiten und letzten Bauabschnitts der Volkshochschule in Stadteil Weilimdorf wurde

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeverschuldungs- und Gewerbesteuern für Monat Juli 1936 waren am 8. Juli 1936 zur Zahlung verfallen. Diese Steuern sowie die rückständigen Steuern und Abgaben werden am

Donnerstag, den 16. Juli 1936
vorm. 10 bis 12 Uhr und nachm. 2 bis 6 Uhr
im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.
Für Steuerrückstände wird ein Säumniszuschlag erhoben.
Wildbad, den 15. Juli 1936. Stadtkasse.

Teppichhaus Burghard

Pforzheim / Deimlingstr. 15

Grosses Lager in

Teppichen — Läufer — Vorlagen —
Diwanddecken — Tischdecken — Filz-
decken — Sofakissen — Gardinen
Dekorationsstoffen — Stores — Spann-
stoffe — Badematten
zu den billigsten Preisen. Lieferung franko Haus.

Aus der Praxis

des Arztes liegen Erfolgsberichte über
das neue deutsche Nierenwasser vor:
**Überkinger Adelheidquelle hilft
Nieren- und Zuckerleidenden!**
Fragen Sie Ihren Arzt und verlangen
Sie kostenlos die 12seitige Broschüre
„Überkinger Adelheidquelle“

Mineralbrunnen AG., Bad Überkingen.

im Mai ds. Js. begonnen. Verschiedene Eigenheime sind heute schon im Rohbau fertiggestellt. Bei günstiger Witterung können etwa 100 Siedlerstellen bis zum Herbst bezogen werden. Wie im Vorjahr beim 1. Bauteil wurden auch dieses Mal die Siedlerstellen durch Verlosung zugeteilt. Die Siedler löste das Ergebnis der Verlosung sichtlich Befriedigung aus. Sicherlich freuen sich alle heute schon auf den Tag, an dem sie ihr neues Heim beziehen können.

Eröffnung der HJ-Lager. Am Mittwoch werden die schwäbischen Hitler-Jugend-Lager 1936 von Gebietsführer Sundermann feierlich eröffnet werden. Auf Burg Niederaltingen bei Alen wird durch Rundfunk die Eröffnung aller schwäbischen Hitler-Jugend-Lager vorgenommen werden. Zur Stunde der Sendung werden in sämtlichen Freizeitlagern der Hitler-Jugend des Gebiets 20 (Württ.) Tausende von Hitlerjungen und Pimpfen angetreten sein, um durch Gemeinschaftsempfang diese Feier, die in der Zeit von 15 Uhr bis 15.30 Uhr als Sendung vom Reichsende Stuttgart übertragen wird, miterleben.

Festgenommener Straßenräuber. Am Samstag wurde in der unteren Neckarstraße einer Frau von einem jüngeren Mann die Handtasche entrisen. Der Täter flüchtete, wurde aber verfolgt und konnte trotz heftiger Gegenwehr festgehalten und der Polizei übergeben werden. Es handelt sich um einen verheirateten Mann aus Weinsberg.

Schwerer Sturz. In einem Neubau in Weilimdorf stürzte am Montag ein 22 Jahre alter Mann infolge eines Leiterbruches mehrere Meter hoch ab. Er trug innere Verletzungen davon und wurde in das Krankenhaus Feuerbach übergeführt.

Ins Lager „Donautal“. Am kommenden Samstag wird die erste Belegschaft des Stuttgarter Bannes der Hitler-Jugend in ihr Freizeitlager einziehen, das diesen Sommer im Donautal unterhalb Schloß Bronnen, zwei Kilometer oberhalb des Klosters Beuron errichtet wurde.

Jubiläum des Eberhard Ludwigs-Gymnasiums. Das älteste und lange Zeit einzige Gymnasium Württembergs, das Eberhard Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart, feiert am 17. und 18. Juli sein zweihundertfünfzigjähriges Bestehen. Als die Geldnot infolge des dreißigjährigen Krieges dem akademischen Pädagogium in Tübingen ein Ende bereitet hatte, schloß eine geeignete Vorbereitungsanstalt für diejenigen, die studieren wollten. Da beschloß Herzog Friedrich Karl, das Stuttgarter Pädagogium, das zuerst als Lateinschule, seit drei Jahrhunderten bestand, zu einem Gymnasium Umgestalten.

Tübingen, 14. Juli. (Von der Universität.) Der erdientliche Professor für Haut- und Geschlechtskrankheiten Dr. Vinier an der Universität Tübingen ist nach Erreichung der Altersgrenze mit Ablauf des Monats September ds. Js. von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden.

Walldorf, 14. Juli. (Brand.) Der Imprägnierchuppen des Eugen Durst, Besitzer der Holzbearbeitungs- und Weinbergpfähle-Fabrikation, brannte bis auf den Grund nieder. Die Ursache ist wohl auf einen Defekt des Feuertessels zurückzuführen. Der Schuppen stand außerhalb des Orts ganz frei. Alle Löschversuche waren vergeblich.

Vietigheim, 14. Juli. (Schwerer Zusammenstoß.) Am Sonntag ereignete sich in der Bahnhofstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lamas aus Niederbronn und einem Stuttgarter Motorradfahrer, der ein Motorrad mit Seitenwagen fuhr. Es entstand Sachschaden, außerdem wurden vier Personen verletzt, darunter der Führer des Motorrads. Die Verletzten wurden in das hiesige Krankenhaus verbracht. Drei Verletzte konnten nach Anlegen eines Notverbandes wieder entlassen werden. Der Führer des Motorrads liegt noch mit schweren Kopfverletzungen und einem Oberarmbruch im Krankenhaus.

Friedrichshafen, 14. Juli. (Bodensee steigt.) Der Bodensee steigt infolge starker Niederschläge rapid. Der Pegelstand hat 5.10 Meter erreicht. Im hiesigen Hafen steht der sog. Konstanzer Steg beim Kaffee Kommelpacher so unter Wasser, daß ein Notsteig errichtet werden mußte. Auch die Landungsbrücke in Kressbronn wird vorne vom Wasser überflutet, so daß die Dampfer gezwungen sind, an der

Landungsbrücke weiter innen, wo sie höher liegt, festzumachen. Die Schifffahrt zwischen Schaffhausen und Konstanz ist infolgedessen unterbrochen, als die Schiffe des Untersees infolge des hohen Wasserstandes nicht mehr unter der Rheinbrücke in Konstanz hindurchfahren können.

Kressbronn, 14. Juli. (Neues Bodenseeschiff.) Am Dienstag wurde das im Bau befindliche neue badische Schiff „Karlsruhe“ im Schlepp vom Dampfer „Fähringen“ hierher auf die Bodanwerft gebracht. Dort wird der Schiffsbau dann beendet werden. Auf der Bodanwerft wird sodann mit dem Bau des Schiffes „Schwaben“, begonnen werden, das nach seiner Fertigstellung in Friedrichshafen stationiert und der Reichsbahndirektion Stuttgart unterstellt werden wird.

Notales

Wildbad, den 15. Juli 1936

Die Meisterprüfung im Installateurgewerbe hat mit der Note „Gut“ bestanden Wilhelm Volz von hier. Wir gratulieren!

Kameradschafts-Ehrung. Den nachstehend aufgeführten Mitgliedern der Kriegerkameradschaft Wildbad wurde vom Führer des Reichskriegerbundes „Kryffhäuser“, SS-Oberst u. Oberst a.D. Reinhard, ein Ehren-Diplom über langjährige treue Mitgliedschaft (über 40 Jahre) sowie ein Führer- bzw. Hindenburgbild verliehen: Widinger, Ludwig, Fabrikarbeiter; Böhner, Karl, Bürgermeister i.R.; Bedtke, Gottl. Maurer; Bohnenberger, Wilhelm, Schlossermeister; Calmbach, Georg, Rentner; Eitel, Karl, Holzhauer; Fischer, W., Rentner; Haisch, Eug., Dienstmann; Hieber, W., Uhrmacher; Jahn, H., Gärtner; Kallfah, Chr. Oberförster; Kauf, Karl, Fabrikarbeiter; Kuch, Karl, Zimmermeister, Kuch; Fröh; Gastwirt; Moser, Karl, Privatmann; Müller, Johann, Tagelöhner; Reule, Johannes, Gipser; Schmid, Chr. Gastwirt; Treiber, Karl, Schlosser i.R.; Volz, Karl, Rentner; Wader, Jakob, Rentner; Wandpflug, Fröh, Metzger; Weber, Karl, Badwärter; Ziesle, Michael, Bäckermeister.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart
Donnerstag, 16. Juli:

- 9.30 „Vorsicht mit leichtentzündlichen Stoffen!“
- 9.45 „Der Sommerdienst des Jungvolks“
- 10.00 Nach München: Volkslieder
- 12.00 Aus München: Mittagskonzert
- 15.00 Musikalisches Zwischenpiel
- 15.15 Allerlei Plaudereien
- 15.30 „Frauen reiten mit Adz. nach Madeira“
- 17.30 Nach Berlin: „Ich will Euch erzählen und auch nicht lügen“
- 18.00 „Reise im Kreise“
- 19.00 Krach um Winta
- 19.45 „Erzeugungsschlacht“
- 20.10 Aus Karlsruhe: „Unterhaltungs- und Tanzmusik“
- 21.00 Abendkonzert
- 22.30 „Wiedererweckung der Spiele und Ausblick auf die 11. Olympiade“
- 22.45 Aus Berlin: „Heut' wird getanz't“
- 24.00 Nach Frankfurt: Konzert.

Freitag, 17. Juli:

- 10.30 Nach Köln: Man schwimmt nicht nur bei warmem Sommerwetter — ein jeder Schwimmer sei auch Lebensretter
- 12.00 Aus Frankfurt: „Musik zur schönen Sommerszeit“
- 15.30 „Run sind sie wieder da — unsere Musikanten“
- 17.45 „Die Reichsfeiertage in Heidelberg“
- 18.00 Kleine musikalische Unterhaltung
- 18.30 9. Offenes Liedertreffen 1936
- 19.00 „Fröhliche Funtangel“
- 20.10 Nach Berlin: „Wie es Euch gefällt!“
- 21.30 Aus München: Hörberichte von den Vorbereitungen in Bayreuth
- 22.30 Nach Berlin: „Tanz in der Sommernacht“
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 18. Juli:

- 10.00 Aus München: „Der Läufer von Marathon“
- 12.00 Nach Berlin: „Süntes Wochenende“
- 15.00 Jungen fahren ins Sommerlager
- 15.45 Ruf der Jugend!
- 18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
- 18.30 „Wer hat gut aufgepaßt?“
- 20.10 Aus Friedrichshafen: „Volk jendet für Volk“
- 21.30 „Fröhlicher Wochenklang“
- 22.30 „Fröhlicher Wochenklang“
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Veranstaltet und betreibt: Rundfunkfrei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt
Wildbader Postamt, Wildbad im Schwarzwald (Gm. Th. Gm.) P.M. 8. 36. 735
Der Zeit ist Verleitet Nr. 4. 4. 1936.

Wildbad, 14. Juli 1936.

Todes-Anzeige

Am Montag nachmittag verschied nach langem Leiden im Kreis Krankenhaus Neuenbürg unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Kuch

im Alter von 60 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für zugedachte Kranzspenden wird herzlichst gedankt. — Beerdigung: Mittwoch nachmittag 4 Uhr auf dem Uhlandsfriedhof.

Sämtliche Druckerarbeiten

liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei

Städt. Frauenarbeitschule Wildbad.

Anmeldungen für Kurse in Wäsche- und Kleidernähen, sowie Handarbeiten, werden bis 17. Juli entgegengenommen.

Kursbeginn: 3. September.

Kursende: 22. Dezember.

Auskunft wird bereitwillig erteilt.

Schulleitung: Schrödin

Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss

Mittwoch, 15. Juli

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten

Donnerstag, 16. Juli

Wenn der Hahn kräht

Schwank in 3 Akten

Freitag, 17. Juli

Kinder auf Zeit

Lustspiel in 3 Akten

Samstag, 18. Juli

Der Hunderter im Westentascherl

Schwank in 3 Akten

Beginn jeweils 8.15 Uhr

Vorverkauf Buchhandlg. Viernow

Eingetroffen:

Die ersten Bücklinge

500 g 40

Abschlag! Neue

Kartoffeln

1 1/2 kg (3 Pfd.) 26

Pfannkuch

